

Enztal-Blatt

Amtsblatt für Wildbad
Anzeiger und Tagblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis M. 3.30 vierteljährlich, M. 1.10 monatlich; durch die Post im Orts- und Obertalbezirk M. 3.30, im sonstigen In- und Ausland M. 3.40 u. 30 Pf. Postbestellgeld.

Anzeigenpreis: die einfache Zeile oben deren Raum 15 Bsp., auswärts 20 Bsp., Reklamazeilen 50 Bsp., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif.
Schluß der Anzeigenannahme: 8 Uhr vormittags

Druck und Verlag der Wildbader Verlagsgesellschaft und Buchhandlung; Schriftleitung: Th. G. d. Fernsprecher 33.

Nr. 181 In Wildbad: Wilhelmstraße 99 Freitag, den 15. August 1919 Jahrgang 53

Ertragswert oder gemeiner Wert?

Die Frage, ob die Besteuerung des land- und forstwirtschaftlichen Grundbesitzes nach dem gemeinen Wert (Verkaufswert) oder nach dem Ertragswert zu erfolgen hat, ist von größter Bedeutung, und durch die infolge des Krieges entstandenen Verhältnisse tritt diese Bedeutung noch deutlicher hervor. Sie ist heiß umstritten, und es ist nicht zu verkennen, daß die Bodenreformer beachtenswerte Gründe für die Besteuerung nach dem gemeinen Wert ins Feld führen. Andererseits ist die Erhaltung einer leistungsfähigen Landwirtschaft gerade jetzt ein so hervorragendes Interesse des gesamten Volks, daß die Ausführungen einer Autorität auf dem Gebiet des Steuer- und Finanzwesens, wie es der ehemalige hessische Finanzminister Abg. Dr. Becker ist, aufmerksamste Beachtung verdienen.

Becker schreibt in der „Köln. Ztg.“ u. a.:

Seitdem die neuzeitliche Steuergesetzgebung neben die Einkommensteuer als Quelle staatlicher Einkünfte die Vermögenssteuer gesetzt hat, spielt die Frage, nach welchem Maßstab das Vermögen für die Steuerveranlagung zu bewerten ist, eine hervorragende Rolle. Sie war stets besonders brennend für den land- und forstwirtschaftlich benutzten Grundbesitz. Die Reichsgesetzgebung hat die Besteuerung nach dem Ertragswert übernommen: so im Erbschaftsteuergesetz und im Wehrbeitragsgesetz, das allerdings den Abgabepflichtigen das Recht gab, anstelle des Ertragswerts den gemeinen Wert zu wählen. Das Wehrbeitragsgesetz schließlich geht, wenn auch nicht unbeschränkt, von demselben Gedanken aus. Um so auffälliger ist es, daß nunmehr der Entwurf des Reichserbschaftsteuergesetzes die Grundlage des Ertragswerts verläßt und wieder zum gemeinen Wert zurückkehrt. Nach allem, was über die Stimmung der Parteien über diesen Vorschlag verlautet, scheint er wenig Aussicht auf Annahme zu haben und dies mit Recht.

Tatsächlich wirkt — von den vorübergehenden Verhältnissen, wie sie sich im Verlauf des Krieges entwickelt haben, abgesehen — wohl kein Besitz im Durchschnitt eine so niedrige Rente ab wie der land- und forstwirtschaftliche Grundbesitz. Da aber schließlich jede Steuer aus dem Ertrag des Objekts bezahlt wird oder doch sollte bezahlt werden können, bedeutet eine Besteuerung nach dem gemeinen Wert tatsächlich für den land- und forstwirtschaftlichen Grundbesitz eine stärkere Belastung als für alle andern Vermögen. Dazu kommt, daß die Kaufpreise für Grundstücke gerade während des Krieges infolge der allgemein herrschenden Entwicklung, vor allem aber infolge des Umstands, daß auch viele kleine und große Kriegsgewinnler wie auch andere Personen ihr Geld in Grundbesitz anzulegen für gut befunden haben, eine geradezu schwindelnde Höhe erreicht haben. Die Feststellung des gemeinen Werts muß aber schließlich von dem erzielten Kaufpreise ausgehen, und wenn dabei auch alle anormalen Kaufpreise ausgeschlossen werden sollen, so ist es einmal schon in normalen Zeiten schwer festzustellen, inwiefern Kaufpreise als normal anzusehen sind. Schon die Feststellung richtiger Ertragswerte wird bei dem gestiegenen Ertrag des Grundbesitzes recht große Schwierigkeiten haben, einwandfreie gemeine Werte festzustellen aber ist zurzeit, und gerade für den landwirtschaftlichen Besitz, noch viel schwieriger. Jedenfalls würde aber auch bei aller Gewissenhaftigkeit in der Feststellung die Besteuerung nach dem jetzigen gemeinen Wert eine Belastung für den land- und forstwirtschaftlichen Grundbesitz bringen, die dieser in vielen Fällen nicht zu tragen imstande wäre und die ihn jedenfalls im allgemeinen mit einer Steuerbelastung belegen würde, die als ungerechtfertigte Vorwegbelastung gerade dieser Art von Vermögen sich darstellen müßte.

Nun wiegen solche Unterschiede in der Besteuerung nach dem einen oder andern System nicht übermäßig schwer, solange es sich um mäßige Besteuerungssätze handelt. Anders liegen die Dinge bei hohen Steuerätzen. Wenn z. B. das Reichserbschaftsteuergesetz, ganz abgesehen von der Nachlasssteuer, Erbschaftsteuersätze von 4 bis 80 v. H. vorsieht, so bedarf es keiner weiteren Darlegung, daß derartige Steuerätze, aufgeschlagen auf der Grundlage des gemeinen Werts, für den rein landwirtschaftlichen Grundbesitz, trotz aller Erleichterungen für die Steuerzahlung den Grundbesitzer zu Boden drücken müssen oder aber dazu führen, daß auch der Grundbesitz völlig mobilisiert wird, weil der Erbe zum Verkauf gezwungen ist, um nur seine Erbschaftsteuer zahlen zu können. Im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse liegt es aber nicht, auch den Grundbesitz zu einer leichtbeweglichen Ware werden zu lassen. Eine vernünftige Volkswirtschaft und die Volksernährung verlangen vielmehr gebieterisch, daß unser guter solider Grundbesitzerstand und daß vor

allem unser kleines und mittleres Bauerntum mit allen Mitteln festhaft erhalten wird.

Deutscher Reichstag.

Weimar, 13. Aug.

Heute haben die Parteien ihre ersten Redner in der Aussprache über die beiden Steuervorlagen vorgeführt. Zuerst kam der Abg. Braun (Soz.) an die Reihe. Er bedauerte, wie die Vertreter der anderen Parteien, daß über den Zweck der Steuern im einzelnen keine Klarheit bestehe; man müsse doch endlich wissen, wieviel und wofür eigentlich gesteuert werde. Die Umsatzsteuer als indirekte Steuer fand keine Gnade vor Brauns Augen. Aus der Erbschaftsteuer und der Vermögensabgabe sollte dagegen mehr herausgezogen werden. Er machte ferner den nicht läßlichen Vorschlag, die im Krieg „Reklamierten“ und Drückeberger mit einer Steuer zu belegen. Abg. Farwick (Str.) spendete der technischen Ausarbeitung der Steuergesetze alles Lob. Das sei aber auch das einzige Gute, das der Steuerzahler an ihnen finde. Der demokratische Redner Herrich (Hess. Finanzminister) glaubte den Optimismus Erzbergers nicht teilen zu sollen; die vorgeschlagenen Steuern (5 Milliarden) werden für den Reichsbedarf noch nicht einmal ausreichen. Gewichtige Bedenken erhob Henrich gegen die Zentralisierung der Finanzverwaltung in der Hand des Reichsfinanzministers; solche Zentralisierung bedeute nicht Einheitlichkeit, sondern gefährde sie geradezu. Die Scheu des Reichsfinanzministers vor der Zwangsanleihe sei unbegründet. Der Zwangsanleihe zur Deckung des Restbedarfs von 10 bis 11 Milliarden redeten auch die Abgg. Kraut (Dnat.) und Becker (D. Vp., früher Finanzminister in Hessen) das Wort. Abg. Kraut vermehrte eine Gesamtübersicht über den Reichsbedarf. Ueber die Reichseinkommensteuer zu beschließen sei unmöglich, solange man nicht die Höhe der Vermögensabgabe kenne. Wir sollten uns hüten, den Feinden einen Teil unseres Vermögens auf dem Präsentierteller entgegen zu bringen. Bedenken äußerte er auch, daß dem Reichsfinanzminister eine Machtvollkommenheit übertragen werde, wie sie kaum je ein Diktator besessen habe. Abg. Becker übte an der Finanzgebarung und der Beeinträchtigung der Selbständigkeit der Einzelstaaten ziemlich scharfe Kritik. Reichsfinanzminister Erzberger erklärte, die süddeutschen Staaten werden jedenfalls bis 1. April 1920 ihre Finanzverwaltung in seitheriger Weise aufrechterhalten können. Im übrigen stellte er fest, daß der weitaus größte Teil des Reichstags — so heißt die deutsche Nationalversammlung von heute an — bereit sei, an der Verbindung der Reichsfinanzen mitzuarbeiten.

Die Beratung der Steuergesetze.

Reichsnotopfer, Umsatzsteuer usw., wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Braun-Franken (S.): Bevor die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des Volks durch ein Steuergesetz aufs äußerste gespannt wird, sollte man vor allem versuchen, aus der Erbschaftsteuer mehr herauszuholen. Ueberhaupt müssen zuerst die direkten Steuern angenommen werden, bevor wir zur Umsatzsteuer Stellung nehmen können. Es ist uns peinlich, einen weiteren Kredit von 6 Milliarden Mark zur vorübergehenden Verstärkung der Betriebsmittel bewilligen zu sollen. Das Volk muß endlich einmal Klarheit darüber gewinnen, weshalb es in Zukunft zu tragen hat. Eine Annaherung der Zwangsanleihe lehnen wir ab, weil dadurch das ganze deutsche Wirtschaftsleben zum Stillstand gebracht und die Kreditwürdigkeit des Reichs vernichtet würde. An die Stelle der allgemeinen Wehrpflicht im Deere muß die allgemeine Wehrpflicht des Kapitals treten, auch die Besteuerung der Loten hand muß ausgebaut werden. Die Reichsabgabenordnung bedeutet einen Riesenschritt zum Einheitsstaat.

Abg. Farwick (Z.): Die Vorlage über das Reichsnotopfer ist geistiglich ausgezeichnet, juristisch klar und übersichtlich. Das ist aber auch das einzige Kompliment, das der Steuerzahler an sie machen kann, denn die tatsächlichen Anforderungen der Vorlage sind sehr schwer. Bei den Steuerätzen scheint uns bei den unteren Rätzen nicht genügend Rücksicht auf die kinderreichen Familien genommen worden zu sein. Die Zeichner von Reichsanleihen dürfen vom Reich nicht im Stich gelassen werden. Die Entente wird ihre Hand nicht auf das Reichsnotopfer legen, die sie in den Rheinländern ein viel zu sicheres Pfand in der Hand hat, um nach dem Haufen Papier zu greifen.

Abg. Henrich (D. Vp.): Endlich müssen wir uns klar darüber werden, wohin die Reise mit unseren Steuern geht. Insgesamt werden 24 Milliarden Steuern verlangt, während das finanzielle Einkommen vor dem Krieg 14 Milliarden betrug. Die bisher vorgeschlagenen Steuern dürften einen Fehlbetrag von 11 Milliarden erbringen. Diese auf die Einkommensteuer zu legen, halten wir für unmöglich. Wenn bei der Erbschaftsteuer der gemeine Wert für den Ertragswert eingesetzt wird, so muß das selbstverständlich auch bei der Einkommensteuer geschehen. Die soziale Ausgestaltung des Gesetzes ist zu erstreben. Durch eine allgemeine Reichseinkommensteuer läßt es sich nicht erzielen. Vor einer Zwangsanleihe brauchen wir keine Angst zu haben. Der Gedanke, eine Reichsfinanzverwaltung zu schaffen, scheint dem jetzigen Reichsfinanzminister zu gehören. Die vorgeschlagenen Bestimmungen würden die Selbständigkeit der einzelnen Staaten und Gemeinden vernichten. Zentralisierung unter allen Umständen bedeutet aber nicht Einheitlichkeit, sondern gefährdet sie geradezu.

Abg. Kraut (Dnat. Vp.): Es gilt jetzt, ein wirkliches Reichsteuergesetz zu errichten. Bisher ist auf diesem Gebiet nur Stückwerk geleistet worden. Immer noch fehlt uns eine Gesamtübersicht über den Steuerbedarf, nicht nur des Reichs, sondern auch der Länder und Kommunen. Wir müssen eine vollständige Statistik unserer Ausgaben haben. Wir müssen uns hüten, direkte Steuern ohne das entsprechende Maß indirekter zu bewilligen. Solange wir nicht genau wissen, welche Forderungen uns die Entente auferlegt haben, erhebliche Bedenken; durch ein solches Steuersystem den Feinden die Unterlagen für die Erhebung neuer Ansprüche zu bieten. Wir müssen uns hüten, ihnen einen Teil unseres Vermögens auf dem Präsentierteller entgegen zu bringen. Es wird hier ein gewaltiger Schritt zur Kommunalisierung und Sozialisierung getan. Man kann geradezu von einer Wegsteuerung der großen Vermögen sprechen. Der Entwurf einer Reichsinkommensteuer muß uns vorliegen, bevor wir die Tarife des Entwurfs überhaupt beraten können. Mit dem Grundgedanken einer Vereinheitlichung der Steuerveranlagung und Erhebung sind wir einverstanden. Bedenken haben wir aber dagegen, daß eine Machtvollkommenheit in die Hände des Reichsfinanzministers gelegt wird, wie sie kaum je ein Diktator gehabt hat, und noch bedenklicher ist uns die Tatsache, daß damit die Steuerhoheit und Selbständigkeit der Einzelstaaten zu Grunde getragen wird. Der Finanzminister hat es für nötig gehalten, einen Appell an die besitzenden Kreise zu richten. Wenn er überhaupt einen solchen Appell aussprechen wollte, so hätte er ihn in ganz andere Kreise als an die besitzenden Klassen richten müssen oder hätte ihn an das ganze Volk richten sollen.

Abg. Bäum (U. S. P.): Man sucht die Lasten auf die indirekten Steuern und damit auf die Schultern der breiten Massen abzuschleben. Unter keinen Umständen werden wir für die Umsatzsteuer stimmen. Die bestehende Unordnung wird erst aufgehoben, wenn die Reichsregierung von den Vertrauensleuten der werktätigen Massen ausgeht werden wird.

Abg. Becker-Hessen (D. V.): Das in der Rede Erzbergers und in der Denkschrift beigebrachte Zahlenmaterial für unsere Finanzlage ist immer noch nicht erschöpfend. Es fehlt vor allem an einer genaueren Angabe darüber, welche finanziellen Opfer uns aus dem Erbteilungsvertrag erwachsen werden. Für die Erledigung des Reichsnotopfers erscheint uns aber dringend erforderlich, daß das Material für die Kommissionsberatung durch genaue Angaben ergänzt wird. Dringend notwendig ist auch die Wiedereinführung einer einwandfreien Etatsordnung. Es war das größte finanzpolitische Unglück

des Krieges, daß man die dauernden Einnahmen infolge der reichlich gestiegenen dauernden Ausgaben nicht erhöhte hat. Auf das Reichsnotopfer kann die Entente keinen Anspruch erheben. Eine Wiederumkehrung ist das Reichsnotopfer nicht, denn tatsächlich hat der Besitz sehr gelitten.

Reichsfinanzminister Erzberger: Ich ziehe aus der Erörterung das erfreuliche Resultat, daß bei der überwiegenden Mehrheit des Hauses der ernste und starke Wille vorhanden ist, an der Verbindung der Reichsfinanzen mitzuarbeiten. Mit den bisher unterbreiteten Vorlagen kommt die Vermögensabgabe im allgemeinen zum Abschluß und kann daher auch von der Nationalversammlung unbedenklich zum Abschluß gebracht werden. Sie können dem Reich gar nicht genug direkte und sogar indirekte Steuern bewilligen. Wir gehen mit dem Ausbau in einem Tempo vor, das den Beamten sehr unangenehm ist. Im Auswärtigen Amt ist ein Uebermaß von Beamten vorhanden. An einem einzigen Tag sind dort 300 Leute abberufen worden. Eine geordnete Erziehungswirtschaft wird am 1. Oktober eintreten. Die Ueberwindung über die Ausgaben der A. und S. Räte wird hoffentlich im Herbst abgeschlossen sein. Der bisherige Erlös aus Heeresgut beträgt 4 Milliarden Mark. Auf eine weitere Milliarde ist vielleicht zu rechnen. Die Befürchtung, daß durch die Reichseinkommensteuer das Eigenleben der Gemeinden unmaßig gemacht werde, ist unbegründet. Wegen der Auffassung, wir brähen durch das Reichsnotopfer der Entente die Erträge dieser Abgabe auf dem Präsentierteller entgegen; muß ich auf das entschiedenste protestieren. Der Uebergang der Landesverwaltungen auf die Reichsverwaltung wird mit der größten Schonung der bestehenden Organisationen geschehen.

Neues vom Tage.

Das Ende des Großen Generalstabs.

Berlin, 14. Aug. Der Große Generalstab wird am 1. Oktober d. J. zu bestehen aufgehört haben. Die einzelnen Abteilungen werden entweder vollständig aufgelöst oder Zivilbehörden angegliedert. Das Generalstabsgebäude am Königsplatz und das Gebäude des Kriegsministeriums an der Leipziger- und Wilhelmstraße sollen zu Wohnungen für Beamtenfamilien, die aus den verlorenen Gebieten auswandern, eingerichtet werden. Der Park des Kriegsministeriums soll eine öffentliche Anlage werden.

Ein englisches Urteil über Deutschlands Wiederaufbau.

Berlin, 14. Aug. Die „Tägl. Rundschau“ meldet: Die britische Regierung vertritt die Ansicht in einem Bericht über das Gutachten einer britischen Kommission, die die Lage in Deutschland geprüft hat. Die Kommission kommt zu dem Schluß, daß es zwei schlechter dauern werde, bis das deutsche Volk seine frühere Tat- und Arbeitskraft wiedererlangt haben werde. Jedenfalls könne es auf längere Zeit keine Bedrohung für die Ruhe Europas bilden. Es brauche sofort Nahrung für seine Arbeiter, Frucht und Dünger für den Ackerbau, Rohstoffe für die Industrie. Aber wenn auch der Verband dieses zur Verfügung stellen könne, würde es Jahre dauern, bis die frühere Wohlhabendheit zurückgekehrt sein werde.

London, 14. Aug. Die „Times“ veröffentlicht die Denkschrift des amerikanischen Lebensmittelkontrolleurs Hoover über die wirtschaftliche Lage Europas. Hoover erklärt, in Europa erhalten 15 Millionen Familien in der einen oder anderen Form Arbeitslosenunterstützung, die hauptsächlich durch eine dauernde künstliche Steigerung der Nachfrage bewirkt werde. Als Hauptursache des verminderten Erzeugungsertrags bezeichnet Hoover die industrielle und geschäftliche Entartung während des Krieges. Unglücklicherweise händen die Arbeiter auf dem Standpunkt, daß eine Verminderung der Kreditanspannung die Erwerbslosigkeit vermindere und ihre eigene Lage verbessern werde. Hoover bedauert, daß die Modode nach dem Waffenstillstand fortgesetzt wurde. Er erklärte, die Lage könne sich nur bessern, wenn man begreife, daß eine Steigerung der Erzeugung dringend notwendig sei. Die steigenden Preise seien ein Kennzeichen für ungenügende Erzeugung.

Die letzten Internierten.

Konstanz, 14. Aug. Gestern nachmittag ist der letzte Transport deutscher Internierter aus der Schweiz, bestehend aus 8 Offizieren und 40 Mann, hier eingetroffen. Am Dienstag abend kamen 248 Offiziere und 296 Mann an. Einzeltransporte werden in den nächsten Tagen noch erwartet, ebenso ein Transport Schwerverwundeter in der nächsten Woche.

Die Schweiz hat vielen Tausenden von deutschen Offizieren und Soldaten Gesundheit und Lebensraum wieder gegeben. Der Dank für diesen Verdienst ist ihr gewiß. **Mannheim, 14. Aug.** Die „Neue Bad. Post“ erklärt, in der Pfalz sei in Kürze ein neuer Aufbruch zu erwarten. Der bekannte Sportarzt und Jagdhausbesitzer Eggersdorf (eigentlich Ahrens) und Haas werden von französischer Seite mit allem Esforderblichen versehen und sie beabsichtigen, von ihren Spießgesellen alle Regierungsdämmer vertrieben zu lassen.

Madenen und Liman von Sanders.

Berlin, 13. Aug. Die Heimkehr des Generals Liman von Sanders nach Deutschland ist nunmehr von der Entente zugelassen worden. Generalfeldmarschall v. Madensen kommt nach Saloniki. Seine Freigabe wird im Zusammenhang mit der allgemeinen Rückführung der deutschen Kriegsgefangenen im Auge behalten.

Tschechische Spionage.

Berlin, 14. Aug. Der tschechische Agent Parlos ist mit einem Genossen von der Polizei beim Einbruch in das österreichische Konsulat in Berlin überführt und verhaftet worden. Das tschechische Konsulat ist in die Angelegenheit verwickelt. Es war seit einiger Zeit bekannt, daß von tschechischer Seite ein ausgebreiteter Spionagedienst eingerichtet war.

Die internationale Creditbank N.-W.

Berlin, 14. Aug. Die „D. Tagesztg.“ veröffentlicht einen Auszug aus dem Genfer Blatt „La Penne“, wonach der damalige Abg. Erzberger im Verein mit Cailleur, Solo Pascha und anderen im Jahre 1917 in Luzern eine internationale Bank in Luzern bzw. Zürich gegründet habe. Die Angaben werden von Weimar aus als erfinden bezweifelt.

Der Streik in Oberschlesien.

Kattowitz, 14. Aug. Die Bergschafften weiterer Kohlengruben haben sich dem Ausstand angeschlossen, der jetzt 90 Prozent aller ober-schlesischen Bergarbeiter umfaßt.

Verhaftete Kommunisten.

Wien, 13. Aug. Der ungarische Kommunist Dr. Bettelheim, der für die Hoffe des kommunistischen Parteidiktators in Wien angetreten war, wurde heute in einem Wiener Sanatorium, wo er unter falschem Namen mit Benutzung falscher Papiere untergebracht worden war, festgenommen. Zugleich wurde dort die Russin Anna Apetod, die Frau des russischen

Kommunisten Apetod, der in München zur Zeit der Räuberjagd verhaftet war, verhaftet. Bei Bettelheim wurden mehr als 160.000 Kronen vorgefunden.

Der gewiesene ungarische Volkswissenschaftler Kuntz, der bei Freiburg mit falschem Paß die Grenze überschritt und bei Bekannnis in Prag unter falschem Namen Wohnung nahm, wurde dort verhaftet.

Von der Friedenskonferenz.

Verfaßtes, 14. Aug. Die Verhandlungen über die Ausführung des Friedensvertrags haben ergeben, daß der Verband seinerlei Abänderung oder Erleichterung der Bedingungen zuläßt. In der Regelung der Ablieferung der Fliegerersatzgeräte wurde von deutscher Seite vorgeschlagen, ein Viertel innerhalb der im Vertrag festgesetzten 60 Tage auszuliefern, während drei Viertel auf deutschen Werften und zwar als Dampfmaschinen gebaut werden sollen. Die Vertreter des Verbands erboten sich diese Vorschläge in schriftlicher Form.

Der Oberste Rat beschloß, im Vertragsformular den Namen „Deutscher Reich“ (nicht „Deutscher Reich“) Republik“ einzusetzen.

Die Vermögensabgabe und der Verband.

London, 14. Aug. „Morning Post“ meldet: Die Verbänderten haben sechs Sonderansprüche gestellt, die die Staatsverwaltung Deutschlands überwinden sollen, so weit den Verbänderten das Recht dazu im Friedensvertrag eingeräumt worden ist. Die „Times“ meldet: Zur neuen Vermögensabgabe in Deutschland liegt ein Beschluß der Verbänderten vor, wonach diese Abgabe mit Vorzug den Verbänderten zugunsten sei.

Rückverweisung des Friedensvertrags?

Washington, 14. Aug. Der Ender, den Senator Lodge mit seiner Rede über den Völkerbundvertrag machte, war nach einer Radikalisierung sehr groß. Lodge verlangte die Abänderung des Vertrags in 4 Punkten und die Streichung der Schamungsklausel. Man glaubt, daß der Friedensvertrag zur nochmaligen Verhandlung an die Konferenz in Versailles zurückverwiesen wird.

Die deutschen Kriegsgefangenen.

London, 14. Aug. (Unterhaus.) Bonar Law erklärte auf eine Frage, die Gefangenen werden so bald wie möglich nach der Ratifikation des Friedensvertrags heimgeschickt. Dies sei jedoch eine Angelegenheit, die dem Friedensvertrag zufolge gemeinsam mit allen Verbänderten behandelt werden müsse.

Millionen „Schiebungen“ in Amerika.

Amsterdam, 14. Aug. Das New Yorker Bureau erzählt aus Washington, daß in Verfolg kürzlich gemachter Andeutungen bezüglich der bevorstehenden Enthüllungen über die Eisenbahnen, Klumb, der Urheber des Kontrollplans der Eisenbahnangelegenheiten, vor dem bundesstaatlichen Bundesausschuß gegen die Bahnen Anklage erhoben hat. Nach Klumb haben 18 amerikanische Bahnen, die augenblicklich ganz oder teilweise Morgan, Rockefeller und Gould gehören, Prämienleistungen verteilt, die sich von 1900 bis 1910 auf über 415 Millionen Dollars belaufen haben und auf diese Prämien „Millionen von Dollars“ bezogen. Klumb fordert, daß der Kongress im Interesse der Anstalten und des Kaufmanns unverzüglich die von ihm erhobenen Andeutungen unterbreite. Er berichtet besonders von sechs wichtigen Bahnen, die ihren Anteilnehmern über 250 Millionen Dollars gegeben haben sollen, während die Dividende allein im Jahre 1912 über 11 Millionen Dollars betrug. Er führt auch an, daß sechs andere Bahnen Prämien verteilt haben, die sich auf 101 Millionen Dollars belaufen, auf die im Jahre 1913 vier Millionen Dollars Dividende bezahlt wurden.

Bauer gegen Michaelis.

Berlin, 14. Aug. Reichskanzler Bauer erwidert auf das Schreiben des früheren Reichskanzlers Michaelis, daß Bauer den Schluß des Briefes Michaelis an Hindenburg bei der Verlesung in der Nationalversammlung weggelassen habe. Er (Bauer) habe den Satz für belanglos gehalten. Das Wichtigste sei, daß die da-

malige Regierung keine Erklärung über die Herausgabe Belgiens abgegeben habe. Mit dem „noch so wertvollen Stückpunkt“, von dem Michaelis in seinem Briefe schreibe, sei nicht Rüttlich, wie jetzt behauptet werde, sondern die flandrische Küste gemeint, welche damals in der öffentlichen Meinung und im Kronrat so heftig umkämpft gewesen sei und deren Besitz dann mit der Annexion gleichbedeutend war. So habe es offenbar auch Hindenburg verstanden, als er schrieb, daß in der Marine und in weiten Kreisen ein Verzicht auf die flandrische Küste als ein schwerer Schlag empfunden werde, der nur gemildert würde, wenn die der Marine zufließenden Kompensationen Betrag würden. Die erwähnten Kompensationen, schreibt Reichskanzler Bauer, sind ein weiterer Beweis für den Mangel an Verständnis für die politische Lage innerhalb des damaligen Regierens und für die Reichhaltigkeit des Annexionsprogramms, an dem jede Friedensabgeschlossenheit während ihrer Amtszeit scheitern mußte und gescheitert ist.

Die Einsetzungen von Tirpitz.

Karl von Wiegand hat, wie das „Berliner Tageblatt“ aus dem Haag meldet, aus den Erinnerungen des Admirals von Tirpitz, von denen ihm ein Exemplar ungenügend war (das Buch soll in sieben Sprachen erscheinen), Mitteilungen an die amerikanische Presse geschickt, die in sehr verkürzter Form im „Daily Telegraph“ wiedergegeben sind. Wiegand betont, daß Tirpitz zugleich der Kaiser persönlich das Verhalten der deutschen Flotte bestimmte und den U-Bootkrieg anordnete. An manchen Stellen spreche der Admiral sich kritisch über die Unentschlossenheit und den Mangel an Bereitwilligkeit des Kaisers aus, im gegebenen Falle die Verantwortung zu übernehmen. Tirpitz hält dies für die hervorstechendste Charaktereigenschaft des Kaisers. Von Kapan meint Tirpitz, daß es im ersten oder zweiten Kriegsjahr für Deutschland hätte gewonnen werden können, wenn nicht die deutsche Diplomatie mit ihren törichten Maßnahmen dazwischen gekommen wäre.

Das Buch enthält tagesbuchartige Aufzeichnungen und eine Menge Briefe des Admirals selbst. Am 29. März 1917 berichtet Tirpitz tiefe Verstimung aus dem Hauptquartier. Erklärung: Falkenhayn sagt, er könne nichts tun. Am nächsten Tage schreibt der Admiral: Heute kam Admiral Vothmann tief traurig zurück. Der Kaiser hörte ihn an und hielt dann eine Gegenrede von einer halben Stunde, in der er sagte, früher vielleicht hätte er die Flotte ausfahren lassen, aber jetzt werde er nicht zu Erlaubnis dazu geben. Der Kaiser wünschte die Flotte in Sicherheit zu lassen, um auf diese Weise eine Stütze bei den Friedensverhandlungen zu haben. Am 8. April schreibt Tirpitz: Der Kaiser ist über voll von Siegesbedürfnis, denn andere Nachrichten darf man ihm ja nicht bringen. Unter den Berichten, die man ihm vorgelegt hat, in einer über einen Mißerfolg in Indien. Die Wissenden lassen die Köpfe hängen, und sein Vnder steht auf England.

Ein früherer Brief vom 27. August 1914 an Kronprinz Tirpitz berichtet von einem Streit mit dem Kaiser. Der Kaiser erklärte: Ich bin froh, daß meine sechs Töchter vor dem Feind gestanden haben, und ich habe ihnen mein Glück gewünscht. So etwas braucht die Hochalterndomäne. Der Kaiser war eher zu optimistisch, was das Niederringen angeht. Er glaubte fest an Gottes Vorsehung und ich gab ihm recht, sagte aber hinzu, daß wir auch einiges aus eigenen Kräften hinzutun müßten. Tirpitz nimmt für sich in Anspruch, vor- ausgesetzt zu haben, daß die Engländer die deutsche Flotte „einlocken“ würden und zwar mit Minen und bedauert, daß Deutschland von vornehmer England unterschätzt habe. Am 19. Januar 1915 schreibt Tirpitz an seine Frau: Gestern sah ich wieder den Kaiser und sagte ihm, wenn wir nicht gegen die Engländer vorgingen, würden wir die Achtung der Neutralen einbüßen. Er wollte aber nicht, er wünschte klarer zu sehen.

Goldlöcher

Kommun. R. 1917. 2. 11. 1917.

Nachdruck verboten

Der Brets, für den sie das alles zu zahlen hatte, rocht sie damals wenig an. Ohne die geringste Anruhe zu empfinden, wurde sie nicht bloß zu einer gefügigen, sondern zu einer anständigen Helferin ihrer sogenannten Wohlthäterin. Sie machte in der Umgegend einige arme Welber ausfindig, die fast um dieselbe Zeit wie die Barontin die Geburt eines Kindes erwarteten. Hoffnungen fallen, daß sie vielleicht Gelegenheit finden würde, die Kleinen bei weichen, kinderlosen Leuten gut unterzubringen und merkte sich genau, wo ein solches Samenloos auf fruchtbaren Boden fiel. Der einretenden Pölses unterzuschleibende Knabe war bereits im Hause. Er war der Sohn einer blutarmen Witwe, deren Mann einige Wochen vorher beim Holzfällen durch einen unerwartet niederbrechenden Stamm erschlagen worden war. Dieses fremde Kind wurde der Barontin statt ihres jacten Tochterchens in die Arme gelegt, während Letherte das leichere bei Nacht und Nebel eine Stunde weit über die Heide zur Hütte der Weilerin trug.

Mit eifriger Hülfe half das Feindein diesen grausamen Betrag vollziehen: nicht so ihr Bruder. Die Sorge um seine Gemahlin hatte ihn in ihr Kranken- zimmer, aus dem er verbannt war, zurückgejrieben, und er betrat es in dem Augenblicke, als Thierete das Bauerntind seiner Luppen entledigte, um es in die für den freiherrlichen Nachfolger bestimmten, seinen Wunden zu heilen, während Analnettes Thiereten, in ein wies Tuch gefalteten, wimmernd in einem Stalke lag. Einen Moment war er bestürzt, dann bekannte er bestürzt erst das weinende kleine Mädchen, dann den hübschen, schlammigen Knaben, — und nun verstand er, was vorging. Das neu erwachende Vatergefühl spornete ihn an, lebhaft für das Recht seines Kindes einzutreten.

Der Kampf währte aber nicht lange. Der schwache, wichtige Mann war der stählernen Stabstie nicht

auszuweichen. Zuerst geriet er in heillosen Schwanken, als sie ihm prophezeite, daß das Geschändis, ihm sei so schwer geboren, ihn samt seiner neugeborenen Mutter und „allen Hebrigen“ der bittersten Armut antportieren werde. So wäre es denn doch ver- ständlicher, das kleine Mädchen allein arm werden zu lassen, als mit dem dummen Ding zugleich die ganze Sippschaft zugrunde zu richten. Zudem könne man, wenn man selbst reich sei, auf das Freigebigte für das Kleine sorgen.

Als der Vater sich nicht damit einverstanden erklärte, verkehrte sie eine andere Seite, und nun unterlag er. Sie malte ihm aus, wie Antoinette, die Jarte, Schöne, die so vornehm und reich Gemahnte, unter den Weiden so großer Armut, wie er sie bezaubernd schönem sollte, verarmen und vergehen werde. Sie sehe den Tag kommen, wo seine Frau ihm bitter owerken würde, daß er ihr ein so unwürdiges Wes bereitet habe. Ja, es werde dahin kommen, daß die unglückliche der Stunde stuche, in der er ihr seine Liebe gestanden.

Jetzt gab er nach. Den Gedanken, die Liebe der geliebten Frau zu verlieren, vermochte er edensowenig zu ertragen, als die Vorstellung, sie unglücklich zu sehen. Und so ließ es den freudlichen Kindertausch geschehen, lunterwollen Herzens zwar, aber doch ohne ernstlichen Versuch, ihn zu hintertreiben.

Als er einige Tage später die Nachricht von dem Tode seines Tochterchens empfing, tat er ganz verzweifelt. Habelle hatte Mühe, seine dem Unclingen- weihen unbegreifliche Stimmung hier zu verbergen, dort zu erklären. Bald aber trat wieder ein Um- schlagung ein. In seiner unglücklichen Oberstlichkeit empfand er nun die Befreiung von jeder Sorge um das verstoßene Kind wie eine wohlthätige Erleichterung. Und von da an vergingen Jahre, ohne daß er seine Schwester oder auch nur sich selbst mit einem Blick auf das Geschundene befaßigt hätte.

Tanz wurde Rudolph geboren. Als Baron Clemons sah hierdurch im Besitze eines eigenen, schönen, gefunden und kräftigen Sohnes sah wurde ihm der fremde arme Bürche zur unerträglichen Last. Durch dieses elende Geschöpf sollte Rudolph benachteiligt, ja, der Hälfte seines Erbes beraubt werden. Denn um

teinen Verdacht zu erregen, wurde man den angeb- lichen älteren Bruder dem jüngeren gleichstellen muß- ten. Diese Aussicht folierte den Baron förmlich, und Habelle, hatte wieder ihre Not mit ihm. Taufend- sagt er ihr: einem solchen Schicksal sich fügen — müssen, sei unerhört; es treibe einen Lebenden Vater zur Verzweiflung, und die bloße Nähe des Bauern- tungen stürze ihm einen unbezwinglichen Abscheu ein. Auch der stolze Habelle war der arme Fremdling längst im Wege. Doch würde sie seine Gegenwart viel- leicht ohne Eingreifen in sein dunkles Geschid ertragen haben, wenn ihr Bruder seinen Abscheu gegen das unglückliche Geschöpf nicht mit so grenzenlosem Eois- mus geäußert hätte. Sein böser Haß, seine lieblose Habgucht trafen auf verwandte Klänge in ihrer Brust und so stachelte der schwache Mann, der sich durch sie zur Begründung seines Vaters hatte verführen lassen, hinwieder zu dem schrecklichsten aller Verbrechen an.

Sie vollführte es, ohne daß er das geringste davon erfuhr. Nach dem ersten leichten Schreden über das unglückliche Ende des Knaben gewann bei dem Frei- herrn die Freude über den ungeschmälerkten Besitz seiner erschlichenen Güter die Oberhand. Er wartete jede Corae hinter sich.

Kranz hatte diese Mittelungen, wie vorher schon dem Baron Rudolph, so jetzt seiner Verlobten gemacht, während er sich angestrengt bemühte, den Vater beider soviel als möglich zu schonen. Rudolph schien auch weniger bestürzt über seines Vaters tadelnswerte Hand- lungen, als durch die Aussicht auf den ihm und den Seinen drohenden Ruin. Vonore dagegen sagte die materielle Angelegenheit der Dinge nur flüchtig ins Auge, und auch nur um des Einflusses willen, den sie auf ihre Mutter haben würde. Dagegen erfüllte es sie mit tiefem Schmerz und mit drückender Scham, daß ihrem Vater der Vorwurf, mit Wissen und Willen und nur in der Absicht, sich zu bereichern, an einem schrecklichen Betrüge sich beteiligt zu haben, nicht erspart werden konnte. Vergebens versuchte sie ihn mit seiner Liebe zu seiner Gemahlin zu entschuldigen. Sie ver- mochte nicht, sich abzuleugnen, daß er ein ganz ge- meines Unrecht begangen hatte, dessen eigennütziger Zweck keinen Milderungsgrund darbot.

Baden.

(-) **Karlsruhe, 14. Aug.** Landtagsabgeordneter Köhler (B.) ist zum Vortragenden Rat beim Ministerium für militärische Angelegenheiten ernannt worden.
(-) **Karlsruhe, 14. Aug.** Die lithographische Anstalt und Steindruckerei L. Glöckner ist durch Kauf in den Besitz der Firma Graphische Werkstätten m. b. H. vorm. L. Glöckner übergegangen.
(-) **Wühl, 14. Aug.** Das Jagd-Verl. Regl. 24 macht bekannt, daß in der Nacht vom 10. zum 11. August im Gasthaus zum „Goldenen Kreuz“ hier vier Reispferde gestohlen wurden. Eine Belohnung von 1000 Mk. wurde ausgesetzt für Wiederbringung der Pferde.
(-) **Mannheim, 14. Aug.** Wegen Mordversuchs ist der 20jährige Justizkandidat S. Wilquet verhaftet worden. Er hatte in der Absicht seine Tante zu berauben, der Frau mehrere Messerstücke beigebracht, die nicht lebensgefährlich sind.
(-) **Heidelberg, 14. Aug.** Bei Dacharbeiten stürzte der 15jährige verheiratete Dachdecker Josef Schmitt aus 12 Meter Höhe ab und erlitt tödliche Verletzungen. — Im Stadteil Neuenheim geriet der 15jährige Sohn eines Reitungsobstern mit einem Kratzenwagen und wurde sofort getötet.
(-) **Müllheim, 14. Aug.** Beim Heidelbeersuchen kam es, wie berichtet, oberhalb der Eimig zu einem scharfen Kampf, wobei von den beteiligten Verbrennern auch Schusswaffen verwendet wurden. Die Staatsanwaltschaft hat nun in Verbrennung Hausnachrichten vorkommen lassen. Zahlreiche Waffen wurden beschlagnahmt.
(-) **Stutenheim, b. Schopfheim, 14. Aug.** Hier wurden in der letzten Zeit zahlreiche Einbrüche in Zigarrenfabriken verübt. Es ist nun gelungen, einige der Beteiligten zu ergreifen und zwar einen Tagelöhner, einen Händler und einen Wirt. Die drei Verhafteten hatten den Tabak fortgeschafft; die eigentlichen Einbrecher sind gesücht.
(-) **Grafenhausen, b. Ettenheim, 14. Aug.** Ein während des Kriegs als Schmied in Ettenheim beschäftigter Russe hat seine Geliebte, ein hiesiges Mädchen, erschossen und sich dann selbst getötet. Als Grund nimmt man an, daß der Russe von dem Mädchen mit seinen Heiratsanträgen abgewiesen wurde.
(-) **Zinzenhausen, 14. Aug.** Der zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilte Mörder Anton Hof, der am 3. März den kleinen Fritz von Briel in einer Schie ermordet hatte, ist im Zuchthaus in Bruchsal im Alter von 35 Jahren gestorben.

(-) **Freiburg, 14. Aug.** Landgerichtsrat Josef Wittmann, Mitglied des badischen Landtags, ist zum Oberlandesgerichtsrat ernannt worden.
(-) **Vörsach, 13. Aug.** In dem Reblausherd auf der Gemarkung Ebringen ist ein neuer auf der Gemarkung Ebringen gekommen. Es sind Maßnahmen zur Verhinderung der Uebertragung getroffen.
(-) **Verwangen, 14. Aug.** Das Bezirksamt Waldsühl hat neun Verkäufe von ländlichen Gütern nicht genehmigt.
(-) **Wörlingen, 14. Aug.** Nach der Angabe der Schweizer Behörden hatten die Kisten erschossenen Schmuggler des Schweizer Wapstons, der sie festgenommen hatte, überfallen und ihm das Gewehr entziffen. Als Verstärkung kam, entflohen die Schmuggler auf der Flucht trotz sie aber das tödliche Ziel.

Württemberg.

(-) **Stuttgart, 14. Aug.** (Wassersportfest.) Am Sonntag nachmittag veranfaßt der Schwimmverein „Delphin“ im Neckar bei Cannstatt ein Wasserfest, bei dem u. a. eine Nachahmung des Ulmer Fischenstehens (Stoßturnier zwischen je 2 sich begegnenden Booten beziehungsweise deren Ritzern) vorgeführt wird.
(-) **Ebersbach a. F., 14. Aug.** (1000 Mark Belohnung.) Die von der Stadtverwaltung Stuttgart seinerzeit auf die Wiederbeschaffung der vier gestohlenen Pferde, die hier verkauft wurden, ausgesetzte Belohnung von 2000 Mark ist zur Hälfte dem Mechaniker Karl Mühlhölzer hier, zur anderen Hälfte dem Stuttgarter Polizeibeamten, zuerkannt worden, die die Pferde abholten. Der hiesige Käufer der Pferde hatte gleich nach dem Handel dem Schultheißenamt Mitteilung gemacht. Er wurde von den Dieben um 2000 Mark geprellt.
(-) **Heilbronn, 13. Aug.** (Die Forderungen der Müller.) In der „Harmonie“ fand am 10. August eine sehr zahlreich besuchte Versammlung des Württembergischen Müllerbundes für die Oberämter Heilbronn, Heidenheim, Heeresheim, Ellwangen, Gmünd, Weilsheim und Schorndorf unter Vorsitz des Müllereigeners Beißwenger-Weinzierl statt. Unter starkem Beifall sprach der Geschäftsführer des Bundes, Landtagsabgeordneter Müller-Stuttgart über die Verhandlungen des Landtags in der Frage der Mühlenkontrolle und der Zwangswirtschaft. Er verlangte, daß entweder jedem Bürger, vom Ernährungsminister abwärts, die gleiche Ration zugereilt werde, — was bei der menschlichen Natur von heute schwer durchzuführen sein dürfte —, oder, daß die Zwangswirtschaft abgebaut werde. Es sei zu hoffen, daß die Landesregierung die Beschwerden über die Mühlenkontrolle entgegenkommen zeigen werde. Der 14. Augusttag sei für Mittel- und Kleinnäher unüberschaubar. Dieser möchte gegen den geplanten Rationierungsgewicht Bedenken geltend. In einer Entschließung forderte die Versammlung den Abbau der Zwangswirtschaft. Die Ablieferungsmenge von Getreide soll, soweit noch nötig, nach der Entzestung bemessen werden, jedenfalls soll dem Selbstverfolger genügend Getreide gelassen werden. Das Getreidemonopol und der 14. Augusttag wurden entschieden abgelehnt. Eine andere Müllerversammlung, die die gleichen Zwecke verfolgte, fand in Hall für die Oberämter Hall, Dehringen, Künzelsau, Gmünd, Crailsheim und Gerabronn statt.)

(-) **Eberndorf, 14. Aug.** (Arbeiterdemonstration.) Im Verkaufslokal der Waffenzabrik war gestern auf Veranlassung der Landeszentrale Seife beschlagnahmt und auf das Rathaus verbracht worden. Um 6 Uhr zogen darauf einige hundert Arbeiter der Waffenzabrik vor das Rathaus und verlangten die Herausgabe der Seife; ihrem Ansuchen wurde stattgegeben, worauf sich die Menge zerstreute.
(-) **Wangen i. N., 14. Aug.** (Gefährliche Lampen.) Bei einer Explosion der Karbidlampe verunglückte der Fütterer des Gemeinderats Gabriel in Schönbürg so schwer durch einen über dem Auge eindringenden Metallsplinter, daß er nach 8 Tagen qualvollen Leidens in hiesigen Krankenhaus starb. — In Weinsweiler explodierte bei einem der neomodischen Sonntagstänze wieder eine Karbidlampe, doch ist der Schaden an Fensterscheiben und Frauenhaar gottlos klein.
(-) **Tannheim, b. Leutkirch, 14. Aug.** (Mordmord?) Gestern wurde im Wald zwischen Haslach und Tannheim eine stark in Verwesung übergegangene Leiche aufgefunden. Der Tote trug bessere Kleidung. Die Lage der Leiche deutet auf einen Raubmord hin. Der Kopf, der blutüberströmt und schwarz war, wies anscheinend eine Schußwunde auf. Das Fehlen des Gebisses läßt ein Verbrechen vermuten. Die Leiche scheint nach der Tat im Gebüsch versteckt worden zu sein. Der Tote ist etwa 40 Jahre alt. Vielleicht handelt es sich um den vor einiger Zeit wiederholt ausgeschriebenen Pferdehändler Litz aus Ravensburg, der am 23. Juli zum letztenmal in Nüßlegg gesehen wurde und seitdem vermisst ist.

Bermischtes.

Die neuen Gesundheitsgebäude in Rom. Der Mailänder „Corriere della Sera“ meldet, das Deutsche Reich habe den Palazzo Farnesio in Rom angedacht, der der Sitz des deutschen Gesandten beim Vatikan werden sollte. Der Palazzo Bonaparte soll dagegen die deutsche Botschaft aufnehmen, die bis zum Krige in dem berühmten Palazzo Caffarelli 174 bestand. Dieser letztere scheint für immer verloren zu sein. Zum Teil hat ihn die italienische Regierung abgeben lassen.
Elektrischenfall. Auf der Strecke Niederrhein-Eppstein (Hessen-Pfalz) hat ein Güterzug das Haltsignal überfahren und ist auf eine Rangierabteilung eines anderen Güterzugs aufgefahren. Dabei sind 5 Eisenbahnbeamte leicht verletzt worden. Die Maschinen beider Güterzüge und 14 Güterwagen, sowie ein Packwagen wurden schwer beschädigt.
Kassensraub. Ein Bergpraktikant raubte aus der Kassenkassette der Zeitung „Schlesischer Wanderer“ in Gleiwitz 21000 Mk. Der Dieb ist der Bruder der angestifteten Missetäterin.
Ueber eine Schifffahrt mit Rapporten weiß die Magdeburgerische Zeitung zu berichten. Beim Ankerlegen in Magdeburg erließen ein angelegter Leutnant als Führer eines Transports und legte rechtliche Ausweise vom Freikorps Altkampf vor, das noch im Vaterland tätig ist. Er verlangte die Auslieferung von 50 vollständigen Schützen. Da der Transportführer aus einer Kommando von Generalkommando Magdeburg vorweisen konnte, trug man keine Bedenken, ihm die Sachen auszuliefern. In einer anderen Stelle desselben Depots verlangte der Transportführer, ebenfalls unter Vorlegung seiner Ausweise, zwei Geschütze zu erlangen. Eine schriftliche Anweisung vom Generalkommando konnte er hier nicht vorweisen. Dafür wurde aber das Artilleriedepot gleich darauf angehalten vom Generalkommando aus telephonisch angeordnet, die Geschütze auszuliefern. Das Artilleriedepot beharrte aber auf dem schriftlichen Befehl. Ein Brief zur Stelle war, trafen von Hamburg aus Besuche der dortigen Artillerie, die auf der Suche nach dem Transportführer und seinen Begleitern waren. Es stellte sich heraus, daß der angebliche Leutnant ein Vertriebsmann war. Er und die übrigen Mannschaften wurden in Haft gesetzt. Die 50 Schützen hatten die Bajonetten schon in einen Waggon verladen, der noch auf dem Hauptbahnhof beschlagnahmt werden konnte. Beschlagnahmt wurden ferner ein Waggon mit Handgranaten und ein Waggon, in dem sich Maschinengewehre und andere Ausrüstungsgegenstände befanden. Die Mannschaften des Transports haben sich auch durch den Verkauf von kleinen Beuteln mit Schokolade zu einem Preise, der weit unter dem tatsächlichen Wert stand, beinahe verabschiedet. Dieser Umstand spricht dafür, daß man es mit einer gerichtlichen Verbrechenhandlung zu tun hat, die sich die Effizienz zweifello durch einen Raubzug verabschiedet hat.
Minerale. Der amerikanische Dampfer „Caglewood“ lief auf der Fahrt von New York nach Rotterdam auf eine Mine. Schauer beschlagnahmt wurde er nach der Abwärtsfahrt gestoppt.
Explosion. Im Wald zwischen Jourenies und Hirsau (Nordfrankreich) explodierten auf einem Transport Granaten. Acht deutsche Kriegsgesangene wurden dabei getötet. Einige blieben verwundet, ohne den Ort anzugeben, in Belgien seien 10000 Granaten in einem Munitionsdépôt explodiert. Nur einige Verletzte seien leicht verletzt, im Umkreis von 3 Kilometern jedoch Sachschaden angerichtet worden. Im Militärdepot im Park von St. Maure bei Vincennes entstand Feuer, das das Depot zerstörte. Nach „Deuxes“ beträgt der Schaden 3 Mill. Franken.
Strenges Verbot. Das Kriegsgericht in Bourges vernichtete, dem Berliner Lokalanzeiger zufolge, einen Soldaten von 17. französischen Jägerbataillon wegen Fahnenflucht ins Ausland zu 10 Jahren Zwangsarbeit. Der Verurteilte hatte nach Absicht des Wehrministeriums geflohen, in Deutschland bleiben zu dürfen, um dort weiter zu arbeiten. Auf Grund des Wehrministeriumsabkommens wurde er festgenommen und den französischen Behörden ausgeliefert.
ep. Ein Schweizer über französische Gefangenenbehandlung. Ein schweizerischer Bürger, der bei dem Abzug der Deutschen aus Belgien als ehemaliger Angehöriger einer deutschen Pionier in französische Gefangenschaft geriet, schreibt am Schluß eines vom Volksbund zum Schutz der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen mitgeteilten Berichtes über seine Einbrüche folgenden: „So erkläre ich als Schweizer Staatsangehöriger, daß die Behandlung, die Deutsche Gefangene in französischen Lagern erfahren, eine himmelschreiend menschenunwürdige ist. Ich erkläre, daß man diese armen geschwächten und weichen Menschen gefolterte, eingesperrt hat, daß man sie hungern und dursten ließ, daß man ihnen die von den Angehörigen eingetrossenen Briefe zerriß und im Ofen verbrannte, daß man sie aus purem Haß und Rachegefühl grundlos entehrte und zu Gefängnissen machte, die sich tagelänglich das Leben genommen hätten, wenn nicht ihre heisse Sehnsucht nach der deutschen Heimat über alles diesen Danksen sie noch aufrecht erhalten hätte. — Was die Behandlung betrifft, die mir als neutralem Schweizer zuzuführen wurde, so erkläre ich, daß man dort Menschenrecht und Menschenwürde mit Füßen tritt und daß ich glücklich bin, dieser Hölle entronnen zu sein.“
Ersterkennung. Die Salzburger Alpenisten Otto Neumayer und R. Wieder erklimmen am 3. August l. J. als erste den Hauptgipfel in der Mannsberggruppe, den 3000 Meter Gamsleitkogel (3700 Meter) über die Südwand.
Ehrentag. Der Breslauer Professor Buchet kam am Samstag auf dem Wege der Rückkehr zur Kolonialwasserleitung im Rheinwäldchen in der Nähe von Amersbach beim Ueberqueren eines Schneefeldes ins Tauffen und stürzte aus 800 Meter gegen den Abbruch ab. Die Leiche ist geborgen.

Die erste Referendarin. Frau Dr. Edith Heyemann-Springer in Köln hat als erste Frau die juristische Staatsprüfung in Preußen abgelegt.
Friedensberufung. Im „Tagenblatt“ werden „verderbte“ Salzbrühe in Mengen bis zu 100 000 Tonnen angegeben. — Das läßt tief blicken.
Die Spielwut. In Hannover sind in der vergangenen Woche fünf neue Spielhäuser entstanden, die allabendlich mit großen Umfängen arbeiten. Im ersten Tage der Wetten in Hannover wurden 75 000 Mark Eintrittsgelder an der Kasse eingesammelt, am zweiten Sonntag 100 000 Mark. Der Umsatz am Sonntag betrug am ersten Tag 2 1/2 Millionen Mark, am Sonntag erreichte er 4 Millionen Mark.
Wahlbestimmungen. Eine Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ zufolge kam es in dem Höhenort Tiesdorf (Sachsen-Weimar) zu wüsten Ausschreitungen. Ein Karussellbesitzer schlug auf die Menge, die sein Karussell besetzen wollte. Durch die Schläge wurden zwei Personen sofort getötet, mehrere andere schwer verletzt.

Totales.

— Die Kriegsdienstzeit der Beamten. Zur Feststellung der pensionsberechtigten Dienstjahre wird allen württembergischen Beamten die Zeit ihrer Dienstleistung beim Heere angerechnet und zwar für solche, die im Frontdienst standen, doppelt, für diejenigen, die in der Heimat und in der Etappe beschäftigt waren, für sie anderthalbfach angerechnet werden. Der der Nationalversammlung zugegangene Entwurf für 1 1/2-fache Berechnung der im Reichs- oder Kriegsdienst zugebrachten Dienstzeit bezieht sich nur auf die Reichsbeamten.
— Erhöhung der Selbstversorgung. Für die Entzeit ist durch Verordnung vom 5. August die Ration der Selbstversorger an Brotgetreide von 9 auf 12 Kg. und an Gerste von 2 auf 5 Kg. auf den Kopf und Monat erhöht worden, wobei berücksichtigt wurde, daß die Landwirte bisher von den Anweisungen an amerikanischem Roggenmehl, das an die übrige Bevölkerung (1/2-Pfund auf den Kopf und die Woche) verteilt wird, wegen ungenügender Zufuhren ausgeschlossen worden ist und daß die Ausmahlung des Getreides demnachst allgemein herabgesetzt wird. An Futtergerste werden zunächst für Zuchtsauen nur zwei Zentner für den Wurf freigegeben.
— Erhöhung der Protration. Nach dem „Berl. Lokalanzeiger“ soll bis zum Herbst die Protration erhöht werden, wenn sich das heutige Endergebnis einigermaßen übersehen läßt und die Einfuhr vom Ausland nicht unterbrochen wird. Auf 1. Oktober soll die Ausmahlung des Getreides von 94 auf 82 Prozent herabgesetzt werden.
— Krankenzulagen. Der Reichsernährungsminister hat die Regierungen der Einzelstaaten ersucht, den Kranken, die in Krankenhäuser, Gemeinshäuser usw. eingeliefert werden, die Karten für Krankenzulagen, die früher in solchen Fällen mit den übrigen Lebensmittelkarten abzugeben waren, zu belassen.
— Abgabe von Entlassungszulagen. Der Rohstoffmangel, verschärft durch die verlängerte Blockade, hat die Beschaffung der nötigen Stoffe verhindert, so daß nicht genügend Anzüge fertiggestellt werden konnten. Zur Erleichterung sind auch alle Rentenermäßiger berechtigt, die nach dem 1. Juli 1918 entlassen sind. Früher Entlassene können für die Anwartschaftsberechnung nicht mehr in Frage. In die Entlassung aus dem Heere in der Zeit vom 1. Juli 1916 bis 6. November 1918 erfolgt, die Versorgungsberechtigung über erst später, also nach dem Entlassungsdatum anerkannt, so erwirbt der Entlassene mit dieser Anerkennung auch nachträglich den Anspruch auf den Entlassungszulagen. Bevorzugt werden die zurückkehrenden Kriegsgenossen, sowie besonders Bedürftige mit niedrigerem Einkommen. (Beschneidung des Bürgermeisters über die Einkommenshöhe.) Die Bezirkskommandos geben dem Berechtigten Nachricht, sobald für ihn ein Anzug bereit liegt.
— Die Steuerpflicht der Reisepfeifen. Nach dem Abbruch und Gewohnheit rechnen nicht zum Einkommen eines kaufmännischen Reisenden, sondern dienen zur Bestreitung der auf der Reise erforderlichen Tagesausgaben bzw. zum Geschäftsaufwand. Die Steuerbehörden rechnen allerdings vielfach einen Teil der Zinsen, der durch Erparnis an Verpflegung im Haushalt an Reisepfeifen gemacht wird, zum Einkommen. In der jetzigen Zeit läßt sich jedoch diese Berechnung nicht mehr aufrechterhalten, da geringere Ausgaben bei Uebernahmungsreisen aufzutreten werden und der Aufwand für Bekleidung des Reisenden sowie für Bekleidung und Wäsche gegenwärtig auch bedeutend höher ist.
Die Steuerbehörden haben deshalb bei neueren Reklamationen diesem Umstand mehr Rechnung getragen und die Reisepfeifen zum Einkommen gänzlich in Abzug genommen.
— Eisenbahnverkehr. Man sollte es nicht für möglich halten, aber nach einer Mitteilung der Eisenbahnverwaltung ist es tatsächlich in den letzten Tagen der Oktober- und Eisenbahnzeit an die Verwaltung zahlreiche Befehle von Eisenbahnen im Organisationszweck usw. von Vereinen gerichtet worden. Die Bahnverwaltung lehnt alle derartigen Befehle ab. In nächster Zeit wird überdies eine weitere wesentliche Einschränkung des Eisenbahnverkehrs Platz greifen.
— Die Donauverföderung als Kraftquelle. Bekannt ist, daß die Donau nach Wien bei Zimmerningen und später im Wehr bei Röhlingen; ihr Wasser kommt, was durch Salzung und Föderung versucht einwandfrei hergestellt wurde, als Kraftquelle bei den Städtchen Hoch (Nogau) im Badischen, in Luftlinie ungefähr 12 Kilometer von den Wehrverföderung entfernt, als mächtigste Quelle Deutschlands wieder zum Vorschein. Da der Donauspiegel bei Zimmerningen Höhenlage 650, der Nachregel Höhenlage 488 Meter, so ergibt sich ein Höhenunterschied von 167 Metern. Die in der Ebene von immensen 4000 Litern Wasser durchfallen werden. In der „Wasserkraft“, Zeitchrift für Wasserbau und Wasserkraft, wird nun angegeben, diese Wasserkraft zur Erzeugung weicher Kohle auszulassen, wofür 8000 PS. gewonnen werden könnten.

Aus dem Bezirk.

Wildbad, 14. Aug. Wir verweisen auch an dieser Stelle nochmals auf das heute Freitag und Sonntagabend im Lindenfaal stattfindende Gastspiel des Zauberkinstlers **Willy Uferini**. Wie sein Vater, gehört auch dessen jugendlicher Sohn und Nachfolger zu den Meistern seiner Kunst, die den Wahlspruch aller „Prestdigitateure“ oder Schnellfingerer, wie man das ehemals so beliebte zungenbrecherische Fremdwort verdeutschte könnte: „Geschwindigkeit ist keine Hexerei“ in besonders verblüffender und zugleich anmutender Form in die Tat umzusetzen wissen. Nach uns vorliegenden Zeitungsberichten verdient das reiche und

abwechslungsvolle Programm, das in einem hübschen und gefälligen äußeren Rahmen dargeboten wird, einen recht zahlreichen Besuch.

Wildbad, 15. Aug. In der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag wurde im hies. Mehlsokal ein schwerer Einbruchdiebstahl verübt. Dem Täter, der anscheinend an seiner Arbeit durch zurückkehrende Hausbewohner gestört wurde, fielen 560 Mk. in die Hände. Der Gesamtbetrag, der in verschlossenem Schreibpult lag, betrug 2000 Mk., wovon der Täter nur einen Teil mitnehmen konnte.

Wildbad, 15. Aug. Als Benefiz- und Ehrenabend für die Mitglieder des Landes-Kur-

theaters findet am kommenden Montag eine einmalige Aufführung der bekannten Operette „Ein Walzertraum“ von **Oskar Strauß** statt. Diese stets gern gesehene und beliebte Operette wird wohl auch am kommenden Montag ihre so oft erprobte Anziehungskraft bewahren und hoffentlich den Künstlern unseres Kurtheaters ein ausverkauftes Haus bringen.

* **Wildbad, 15. Aug.** Wie man uns mitteilt, sind die Warentransporte zwischen Italien und Deutschland wieder zugelassen. Sie werden nach Maßgabe der Berner Konvention und den italienischen Bestimmungen mit internationalen Frachtbriefen von allen Stationen ausgeführt.

Wildbad.

Jahrmarkt.

Der Jahrmarkt findet am Montag, den 25. August 1919 statt.

Stadtschultheißenamt: **Wagner.**

Futter-Abgabe.

Morgen Samstag kommt an die Pferdebesitzer wieder ein kleines Quantum **Hafer- und Gerstenschrot** gegen Vorzahlung zum Verkauf. Auf 1 Pferd kommt ca. 80 Pfd. Hafer und 70 Pfd. Gerstenschrot. Hafer kostet Mk. 22.—, Gerstenschrot Mk. 28.— per Ztr. Säcke sind mitzubringen. **Städt. Mehl- u. Futtermittelabgabe: C. Maier.**

Oberamt **Neuenbürg.**

Gründung freier Innungen.

Im hiesigen Bezirk soll eine Freie

Maler-, Häfner- und Stüber-, Gipfer-, Zimmerer-, Maurer- und Steinhauser-Innung neu gegründet werden.

Die von verschiedenen Meistern eingereichten Satzungen sind von der Kreisregierung genehmigt worden. Die Unterzeichner der Satzungen und diejenigen, welche weiter den Innungen beitreten wollen, werden zu der am **Sonntag, den 17. August, nachm. 2 Uhr, im Saal des Gasthofs zur „Sonne“ in Neuenbürg** anberaumten

Versammlung

berufen, in welcher die Innungen konstituiert und die erforderlichen Wahlen zu den Innungsämtern usw. vorgenommen werden.

Den 10. August 1919. **Killing, Rg.-Rf.**

Schuhwaren

aller Art

Herren-, Damen-, Knaben-, Kinder- und Mädchenstiefel in nur Lederausführung.

Prima Qualitäten fertigt nach Maß bei mäßigen Preisen

Hermann Lutz, Wildbad.

Most- und Weinfässer

zu kaufen gesucht.

Angebote zu richten an

402 **Hotel WEIL.**

Wir übernehmen **Mäntel, Zinscheine u. ganze Stücke von Wert-**
 :-: :-: papieren :-: :-:
 als offene Depots
 zur Verwahrung in feuer- und diebesicherer Stahlkammer und
 zur Verwaltung mit Einlösung der Zinscheine. Ueberwachung der Verlosung. Einzug fälliger Stücke, Beschaffung neuer Zinschein-Bogen und dergl.

Wir geben gerne nähere Auskunft an unserem Schalter.

Stahl & Federer Akt.-Ges.
 Filiale Wildbad.

Bestellungen

für **Einmach-Gurken**

nimmt entgegen **Gärtner Wolf.**

Grosse Auswahl in **Obst u. Gemüse**

Süßfrüchten:
 Malagatrauben, Feigen, Haselnüsse, Mandeln, getrocknete Kastanien etc stets in frischer Sendung.

R. Chirigato.

Karnikol

das **Vorbereitungsmittel** gegen die **Ranikensferblichkeit.**

Zu haben in der **Medizinal-Drogerie Gebr. Schmit.**

Einen braunen

Anzug

verkauft im Auftrag **Rixinger, Schneidmstr.**

393

Verkaufe

morgen **Samstag** abend **1/6 Uhr** neben der Brücke an der **Bühnenstraße** das mit entbehrliche Werkzeug:

Zimmer- und Schweißsägen, Hundeschere, Göbel, Spitz- u. Dollebohrer, Grabenmet, Sticher, Hacken, eine längere Leiter, Waschseil und noch Verschiedenes.

Ph. Horkheimer,

399 Zimmermstr.

Ochsengras

hat zu verkaufen **Hotel Stolzenfels.**

Busen-Nadel

mit rotem Stein verloren Abzugeben gegen Belohnung **Aurgarten-Hotel.**

Krankenhilfs-Wagen

mit Einrichtung fast neu billig zu verkaufen. **Vorheim, Schafhaatterweg 7 part.**

Gluck-Gluck

Das bestbewährte Eierlegemittel, wird dem **Dünerfutter** zugemischt.

„Percol“

mit **Lebertranzusatz**, Krampfmittel f. Schweine **Vorbereitungsmittel** geg. **Notlauf**, erhöht die **Frei-**
 luft ungemain.

Zu haben in der **Medizinal-Drogerie Grundner's Nachf.**

KURSAAL WILDBAD

Samstag, den 16. August 1919

abends 9 Uhr

Wohltätigkeits-Konzert

für unsere

Wildbader Kriegsgefangenen

unter gütiger Mitwirkung des Konzertsängers **Rich. Koennecke** aus Berlin.

Am Flügel: **Frl. Ceci Preuss** und des Kurorchesters unter Leitung von **Musikdirektor Frantz.**

Vorverkauf: An der Kasse des **König-Karlbades** und in der Buchhandlung der **Wildbader Verlagsdruckerei** (vorm. J. Paucke.)

Preise des Plätze: 6.—, 4.—, 3.—, 2.— und 1.50 Mark.

Dankagung.

Der **Einwohnerschaft** für **Heberlassung** der **Freiquartiere** und die reichliche **Unterstützung** an **Geld**; Allen die durch **Schmückung** der **Häuser** mit **dazu** beizutragen, daß unsere **Gäste** gerne an **Calmbach** zurückdenken; dem **Festredner** **Herrn Pfarrer Gonser**, sowie **Herrn Fabrikant Gauthier** für die **Ehrengaben** an die **Sieger** im **Besonderen**; außerdem **Allen** die zur **Durchführung** und **guten Gelingen** des **Festes** uns an die **Hand** gingen **unsern verbindlichsten Dank.**

Turnverein Calmbach.

Billige

Schweizerstumpfen

--- ? ---

Tausende bereiten sich aus **Ruß Kunstmoos** mit **Deibelbeersatz** und mit **Süßstoff**

einen guten Haustrunk

die **Flasche** zu **100 Liter** reichend, kostet **Mk. 17.—** ohne **Süßstoff** die **Flasche** zu **100 Liter** **Mk. 14.—**

Viele **Anerkennungen.**

„**Ruß Deibelbeeren** mit **Zutaten**“ ohne **Süßstoff** das **Palet** zu **100 Liter** **Mk. 35.—**, mit **Süßstoff** **Mk. 38.50.**

„**Ruß Deibelbeeren** mit **Zutaten**“ das **Palet** ohne **Süßstoff** zu **50 Liter** **Mk. 17.75**, mit **Süßstoff** **Mk. 19.50.**

Jeder sollte einmal einen **Versuch** machen.

Alleiniger **Hersteller:**

Rudolf Ruf, Eillingen, **Deibelbeer-Verband.**

Niederlagen werden **errichtet.** 268

!! Eine neue !! **Schwarzwaldgeschichte.**

Soeben erschien:

Der Vogt von Hornberg

von **WALTER BURK.**

Eine **Schwarzwaldgeschichte** aus dem **16. Jahrhundert.**

Gehftet **Mk. 3.—** gebunden **Mk. 5.—** (mit **10 v. hundert** **Teuerungszuschlag.**)

Zu haben in der

Buchhandlung der Wildbader Verlagsdruckerei.

Für kommenden Herbst **neues Stroh,**

Heu, Futterrüben, Spiserüben, Kraut usw.

wird **besorgt** und **trifft** für **mich** ein

Gärtner Wolf.

Wildbad.

Eine **schöne, junge, mittlere**

Fahrkaß

(hochträchtig) hat zu **ver-**
 kaufen **Robert Bott,**

397 **Hohenlohestraße.**

Nach **Manheim** in **kleinen** **Haushalt** auf **1. Sept.**

Mädchen

gesucht das **Kochen** kann.

Vorzustellen von **1—2 1/2 Uhr** **Wildbad, Hotel Aurgarten** **Zimmer 9** oder **Briefe** an **Direktor, s. St. Hotel Aurgarten.** 401

Für ein **kräftiges, 14 jähriges**

Mädchen

wird **Stellung** **gesucht.**
 Angebote unter **Nr. 400**
 an die **Expd. ds. Bl.**

Kaufe

Alteisen und Metalle

zu **höchsten** **Preisen** und **liefere** **Neueisen** für **Schmiede** und **Schlosser** **sofort** **ab** **Lager.**

Maier Adler
 Vorheim. 391

Landes-Kurtheater Wildbad.

Freitag, den 15. Aug.
 Ehrenabend für **Kapell-**
 meister Ph. Rypinski.

Die Fledermaus

Operette in **3 Akten** von **Johann Strauss.**